



Editorial

Liebe Spenderinnen und Spender
Liebe Leserinnen und Leser

Grüezi. Zum ersten Mal darf ich, Christian Peter, Sie an dieser Stelle begrüßen. Joy Matter hat ihr Amt als Präsidentin der Stiftung Gertrud Kurz Ende des Jahres 2005 abgegeben und ist auch aus dem Stiftungsrat ausgetreten. Als ihr Nachfolger wurde ich zum Präsidenten gewählt. Ich freue mich sehr.

Neben Joy Matter sind auch Theo Brüggemann und Katrin Hafner aus dem Stiftungsrat ausgetreten (vgl. Beitrag auf Seite 2). Ihnen allen möchte ich im Namen des ganzen Stiftungsrates für ihr Engagement in der Stiftung danken. Wenn ich hierbei Joy Matter besonders hervorhebe, so darum, weil sie sich als Präsidentin wie kein anderes Stiftungsratsmitglied in den letzten Jahren für die Stiftung eingesetzt hat. Als sie vor acht Jahren das Ruder übernahm, stand es um die Stiftung alles andere als rosig. Doch Joy Matter hat sie wieder auf Kurs gebracht und die Arbeit der Stiftung mit viel Elan wieder aktiviert. Ganz herzlichen Dank.

So sind wir ein generationenübergreifendes Grüppchen mit einem gemeinsamen Ziel: dafür zu sorgen, dass die Werte, für die sich Gertrud Kurz zeitlebens stark gemacht hat, auch heute in der Schweiz nicht einfach leere Worte sind, sondern weiter gelebt werden: Humanität, Solidarität und Toleranz.

Mit Dani Ernst und Isabelle Gomez sind erneut zwei jüngere Stiftungsratsmitglieder eingetreten und auch das Präsidium wurde einem Vertreter der jüngeren Generation übertragen. Mit Judith Gessler und Jürg Meier bereichern jedoch weiterhin zwei langjährige Mitglieder



Der neue Präsident

Christian Peter ist 35-jährig, promovierter Jurist und wohnt in Bern. Er hat zwei Söhne und teilt sich die Erwerbs- und Hausarbeit mit seiner Frau. Bevor er das Amt als Präsident übernahm, war er bereits seit 2001 im Stiftungsrat der Stiftung Gertrud Kurz aktiv. Zur Stiftung stiess er unter anderem auch wegen seines beruflichen Hintergrundes: Fünf Jahre lang arbeitete er bei verschiedenen Organisationen für die Schutzsuchenden im Asylbereich. Heute ist er beruflich im Rechtsdienst des Berner Inselspitals tätig.

den Stiftungsrat, die auch viel über die Geschichte der Stiftung wissen. So sind wir ein generationenübergreifendes Grüppchen mit einem gemeinsamen Ziel: dafür zu sorgen, dass die Werte, für die sich Gertrud Kurz zeitlebens stark gemacht hat, auch heute in der Schweiz nicht einfach leere Worte sind, sondern weiter gelebt werden: Humanität, Solidarität und Toleranz.

Sie sehen, die Stiftung lebt. Und wie! Wir werden weiterhin mit Ihrer Spende kleine, jedoch unmittelbar und nachhaltig wirkende Integrationsprojekte unterstützen. Viele dieser Projekte kommen nur dank eines enormen Engagements der Verantwortlichen überhaupt zustande. Wir sind froh, wenn wir diesen Menschen finanziell etwas unter die Arme greifen können. Das können wir nur dank Ihnen: Wir sind deshalb für jede Spende sehr dankbar. Auf Seite 3 stellen wir Ihnen auch diesmal wieder eines der von uns unterstützten Projekte vor. Zudem bieten wir Ihnen einen Überblick über sämtliche von der Stiftung im vergangenen Jahr unterstützten Projekte.

Die Spendensuche wird auch in den kommenden Jahren neben der Bearbeitung und Besprechung der Gesuche von Integrationsprojekten ein zentraler Punkt der Stiftungsarbeit sein. Die Erträge aus dem Stiftungskapital sind relativ gering, weil es uns ein Anliegen ist, dass das Geld sozialverträglich und nicht spekulativ angelegt ist. Folglich sind wir auf der Ertragsseite auf Sie, liebe Spenderinnen und Spender, angewiesen. Auf der Aufwandseite versuchen wir weiterhin die Kosten so tief wie möglich zu halten. So arbeiten beispielsweise alle Stiftungsrätinnen und Stiftungsräte aus Überzeugung unentgeltlich.

Auch das geplante neue Ausländergesetz und das erneut revidierte Asylgesetz sind in diesen «Kurz-Nachrichten» ein Thema. Gegen beide Vorlagen wurde erfolgreich das Referendum ergriffen. Die Stiftung Gertrud Kurz hat beide Referenden unterstützt, weil einmal mehr der Vermeidung jeglicher Missbräuche der Schutz der tatsächlich Verfolgten geopfert wird. Ein Asylgesetz, welches nicht den Schutz der Flüchtlinge ins Zentrum stellt, und ein Ausländergesetz, das mithilft, Schutzsuchende zu kriminalisieren dürfen in einem Land, das sich seiner humanitären Tradition rühmt, nicht eingeführt werden (siehe Seite 2).

Ich würde mich freuen, wenn Sie die Stiftung Gertrud Kurz weiterhin mit einer Spende unterstützen. Auch kleine Nischenprojekte von engagierten Privaten kommen nicht ohne finanzielle Ressourcen aus. Der Stiftungsrat der Stiftung Gertrud Kurz prüft sie für Sie – und die besten werden unterstützt.

Herzlichen Dank!

*Christian Peter
Präsident der Stiftung Gertrud Kurz*

In dieser Nummer

Änderungen im Stiftungsrat:	
Zwei neue Mitglieder an Bord	2
Standpunkt: Neues Asyl- und Ausländergesetz – Unterschriften für die Solidarität	2
Unterstütztes Projekt:	
Gut qualifiziert und dennoch ohne Job	3
Kurz-Gedanken von Therese Frösch	4
Finanzbericht 2005: Besser als erwartet	4

Zwei neue Mitglieder an Bord

Zwei langjährige Mitglieder zogen sich aus dem Stiftungsrat zurück. Für sie nahmen zwei neue Stiftungsräte in der SGK Einsitz.

Jahrelang waren sie in der Stiftung Gertrud Kurz aktiv. Jetzt sind Theo Brüggemann und Katrin Hafner aus dem Gremium zurückgetreten. Dani Ernst und Isabelle Gomez treten ihre Nachfolge an und sind neu im Stiftungsrat dabei. Ein kleiner Rück- und Ausblick auf die Arbeit dieser vier Menschen, die sich mit der Stiftung Gertrud Kurz verbunden fühlen:

Der stille Schaffer

Theo Brüggemann war von Anfang 1991 bis Ende 2005 Mitglied der Stiftung Gertrud Kurz (SGK) und von 1993 bis 1998 ihr Präsident. Schon während seiner Zeit im Gymnasium verfolgte er die Tätigkeiten von Gertrud Kurz. Später konnte er dann in der Stiftung die Idee ihres Lebenswerks weitertragen. Seine frühe-



Katrin Hafner



Theo Brüggemann

ren Tätigkeiten als Pfarrer, dann als Leiter des Seminars Muristalden und seine Erfahrungen als Mitglied des Berner Kantonsparlaments bildeten die Quellen für sein Interesse an der politischen Ausrichtung und Wirkung der SGK in den Fragen rund um die Flüchtlingspolitik. Sein beruflicher Alltag führte ihn immer wieder mit Flüchtlingen und den mit ihnen verbundenen gesellschaftlichen Problemen zusammen.

Die Kommunikationsfrau

Katrin Hafner ist vor sechs Jahren durch ihre Lizenziatsarbeit über Gertrud Kurz zur Stiftung gestossen. Sie arbeitet als Redaktorin beim «Tages-Anzeiger» und schätzte vor allem die inspirierenden Kontakte mit Gönnerinnen und Gönnern und den Mitgliedern des Stiftungsrates. Ihr Engagement reichte von der Neugestaltung und Redaktion der «Kurz-Nachrichten» bis hin zur Mitarbeit bei der Tagungsorganisation. Weil sie beruflich häufig abwesend war, hat sich Katrin Hafner entschieden, aus dem Stiftungsrat zurückzutreten. Sie kehrt Integrationsfragen aber nicht den Rücken: Zurzeit arbeitet sie an ihrem Buchprojekt «Secondo mal 13» – einem Buch über Secondos in der Schweiz.

Die international Erfahrene

1978 in den USA geboren, ist Isabelle Gomez in Zürich und St. Gallen aufgewachsen. In Lausanne, Zürich und Lund (Schweden) studierte sie Soziologie, Politikwissenschaft sowie Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Ihre ers-



Isabelle Gomez



Dani Ernst

ten beruflichen Erfahrungen sammelte sie in Ruanda, wo sie ein halbes Jahr in einem Zentrum für Strassenkinder als Assistentin der Direktion arbeitete. Zurzeit ist sie bei Avenir Suisse tätig, wo sie ein Projekt zur Invalidenversicherung leitet. Ihre grosse Leidenschaft ist das Reisen: In fremde Welten einzutauchen und neue Lebensweisen kennen zu lernen ist für sie etwas vom Spannendsten, das es gibt.

Der neue Kommunikationsmann

Dani Ernst ist 33 Jahre alt und hat sein Studium der Politik- und Medienwissenschaften in Bern absolviert. Während des Gymnasiums half er in Teufen einen Jugendtreff aufzubauen und war als Leitungsmittglied aktiv. Auf verschiedenen Reisen in die Region des südöstlichen Afrika lernte er die Faszination fremder Länder kennen. Dani Ernst lebt in Zürich und arbeitet bei einem Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen in der Kommunikationsabteilung. Im Stiftungsrat wird er gemeinsam mit Lucia Probst die «Kurz-Nachrichten» betreuen.

Dani Ernst, Stiftungsrat

Standpunkt: Neues Asyl- und Ausländergesetz

Unterschriften für die Solidarität

121 794 Menschen unterzeichneten das Referendum gegen das erneut revidierte Asylgesetz, 85 366 Menschen jenes gegen das Ausländergesetz. Alt-Bundesrätin Ruth Dreifuss führt als Präsidentin das Doppel-Referendumskomitee an. Damit steht fest: Über beide Gesetze wird das Volk abstimmen.

Die eidgenössischen Räte hätten in ihren Zugeständnissen an die nationalistische Rechte wirklich übermarcht. So lautete beim Sammeln der Unterschriften der Kommentar zahlreicher Menschen. Vor allem für Asylsuchende, die sich bei den repressiven Behörden in ihren Herkunftsländern wirklich keine Ausweispapiere beschaffen könnten, sei es happig. Dem Asylbegehren folge leichthin der Rückschub in Verhältnisse von willkürlicher Verhaftung und Folter, von Prozessen ohne Verteidigungsrechte und von Hinrichtungen und Morden.

Auch wer bei uns eine Aufenthaltsberechtigung erlange, bleibe für die weiteren Integrationsschritte und den Familiennachzug von der Willkür der Behörden abhängig. Doch: Dies alles gilt angesichts der bilateralen Verträge nur für die Zuwandernden aus Ländern ausserhalb der EU und Efta. Die neuen Gesetze würden somit die Zweiteilung der Ausländerpolitik je nach Herkunftsgebieten noch steigern. Für aussereuropäische Menschen wären die Tore zur Schweiz weitgehend verschlossen – ausgenommen die Spezialisten, die mit offenen Armen empfangen werden.

Wie die asyl- und ausländerpolitischen Organisationen – unter anderem Solidarité sans frontières – bekräftigen, soll mit den beiden Referenden nicht bloss der bereits unbefriedigende Status quo der Migrationspolitik unterstrichen werden. Es sollen vor allem Alternativkonzepte erarbeitet werden. Hierzu dient unter anderem die erneut geplante Kundgebung «Ohne uns geht nichts», die am Samstag, 17. Juni in Bern stattfindet.

Im Wesentlichen geht es darum, dass die Globalisierungsprozesse das Wohlstandsgefälle in und zwischen den Staaten steigern und Menschen zur Auswanderung zwingen. Da kann eine Migrationspolitik nicht einseitig bestimmt sein durch die Interessen der Aufnahmeländer. Sie muss auch Rücksicht nehmen auf die Überlebensinteressen der Menschen, die zur Migration gezwungen sind. Jede Migrationspolitik muss eingebettet sein in eine Entwicklungspolitik, die darauf abzielt, den globalen Wohlstandsgraben aufzuschütten.

Jürg Meyer, Stiftungsrat

Gut qualifiziert und dennoch ohne Job

Der Christliche Friedensdienst (cfd) will mit einem neuen Mentorinnen-Projekt gut ausgebildeten Migrantinnen den Weg in die schweizerische Arbeitswelt erleichtern.

Die Stiftung Gertrud Kurz unterstützt das Projekt mit 2000 Franken.

«Es kommen immer mehr auch gut qualifizierte Frauen in die Schweiz.» Das stellt Alicia Gamboa, Mitarbeiterin in der Migrationsabteilung beim Christlichen Friedensdienst in Bern, in ihrem Alltag immer häufiger fest. Doch trotz abgeschlossener Berufsausbildung im Heimatland und guten Deutschkenntnissen liegen für diese Frauen hierzulande viele Stolpersteine auf dem Weg, wenn sie versuchen, in der Berufswelt Fuss zu fassen. «Es gibt tonnenweise ausländische Frauen mit guter Ausbildung, die hier putzen gehen», hält Alicia Gamboa fest. Nun will der cfd mit einem neuen Mentorinnen-Projekt speziell diese Migrantinnen unterstützen.

Nur Aushilfsjobs

Zum Beispiel Monica*, 42-jährig und in Lateinamerika geboren. In Peru hat sie Wirtschaft studiert und in einer grossen Firma gearbeitet. Mit 28 Jahren machte sie in England einen Sprachaufenthalt und lernte dort Hans aus der Schweiz kennen. Die beiden verliebten sich. Ein Jahr später zog Monica in die Schweiz, lernte Deutsch und suchte eine Arbeit. Doch sie fand nur Aushilfsjobs als Kassiererin, Kiosk- und Putzfrau. Ihr ausländisches Diplom und ihre bisherige Berufserfahrung wurden hier nicht anerkannt. Erst dank Praktika und eines Nachdiplomstudiums hat sie heute endlich eine Stelle, die ihren Qualifikationen entspricht.

** Name von der Redaktion geändert*

Ein Stück Integrationsarbeit

«Monica wäre ein typischer Fall für unser neues Programm gewesen», sagt Alicia Gamboa. Rund 20 Migrantinnen im Alter von 25 bis 55 sollen an diesem teilnehmen können. Sie werden mit einer Mentorin aus der Schweiz vernetzt – und funktionieren dann zehn Monate lang primär als Duo, allerdings begleitet durch regelmässige, vom cfd organisierte Treffen. Die Migrantin legt fest, was für ein berufliches Ziel sie hat. Von ihr ist viel Eigeninitiative gefragt. Und die Mentorin, die eine möglichst gute berufsspezifische Vernetzung mitbringen sollte, versucht sie dabei zu unterstützen. Mentorinnen zu finden, sei nicht allzu schwierig. «Es gibt zum Glück viele Schweizerinnen, die bereit sind, solche Integrationsarbeit zu leisten», freut sich Alicia Gamboa.

Vorerst als Pilotprojekt

Erarbeitet wurde die Projektstruktur im Rahmen eines Workshops. «26 Migrantinnen haben mitgemacht», nur zwei von ihnen hätten aber eine Stelle gehabt, die wirklich ihren Qualifikationen entspricht, erzählt Alicia Gamboa. Nach dieser Vorarbeit soll das Mentoring nun möglichst noch dieses Jahr zum ersten Mal starten. Die Stiftung Gertrud Kurz unterstützt dieses Projekt des ursprünglich von Gertrud Kurz begründeten Christlichen Friedensdienstes einmalig mit 2000 Franken.

Lucia Probst, Stiftungsrätin



Im Workshop zusammen mit betroffenen Migrantinnen erarbeitet: das neue Mentorinnen-Projekt des Christlichen Friedensdienstes.

Frauenrat für Aussenpolitik, Basel Tagung: Zu wessen Diensten? Frauenarbeit zwischen Care-drain und Outsourcing	500.–
Swiss Academy for Development, Biel/Bienne Integration von MigrantInnen durch den Sport	1000.–
Anlaufstelle für Sans-Papiers, Basel Informationsbroschüre für Sans-Papiers	1000.–
zentrum 5, Bern Interkulturelles Festival «Goldener Bär», Bern 2005	500.–
Freiplatzaktion Basel Interkulturelles Fest der TamillInnen in Basel	500.–
cfd-Migrantinnenwerkstatt Wisdonna, Bern Migrantinnenwerkstatt Wisdonna	2000.–
STRUDEL, Basel «Sommerwoche für Senioren und Migranten»	500.–
Birsfelden International, Birsfelden Veranstaltung «Birsfelden International»	500.–
«Scambio Fest der MigrantInnen und SchweizerInnen», Bern «Scambio, Fest für MigrantInnen und SchweizerInnen»	500.–
Ethnopoly'05, Neuchâtel Projekt «Ethnopoly»	1000.–
Beratungsstelle für Sans-Papiers, Bern Hilfsfonds der Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers	1000.–
bonito-bonito, Büro für Kultur und Soziales, Luzern Modul B «Radio BaBel kids»	1000.–
Kirchliche Kontaktstellen für Flüchtlingsfragen, Thun Projekt für Muttersprachunterricht	1000.–
Beratungsstelle für Ausländerfrauen und ihre Familien BAFAM, Bern Frauengruppe für Türkischsprechende	1830.–
Förderverein AMMANI, Spiez Projekt für Muttersprachunterricht	1000.–
frouebrügg, Interkultureller Frauentreff, Thun «frouebrügg» – Projekt	1000.–
Offenes Haus «La Prairie», Bern Tagung «Roma unter uns – Integration, Ausgrenzung, Ausschaffung»	500.–
FILMCOOPI ZÜRICH AG, Zürich Doppel-DVD mit den beiden Filmen «Siamo italiani» (1964) und «Il vento di settembre» (2002)	1000.–
Quartierarbeit Gäbelbach Holenacker, Bern Projekt «Schreibstube Bern-West»	2000.–
MaKly, Eltern-Kind-Zentrum, Basel Eltern-Kind-Zentrum	1000.–
Total gesponsert	19330.–

Prägend für mich war der notwendige und erfolgreiche Gang zum Bundesanwalt im Jahr 1978 – in Begleitung von Radiodirektor Andreas Blum und einem Pfarrer aus dem Vorstand des Christlichen Friedensdienstes (cfd). Als junge Sozialarbeiterin gelang es mir damals nicht, die systematischen demütigenden Angriffe der Berner Fremdenpolizei auf die chilenischen Freiplatzflüchtlinge zu stoppen, die dem cfd anvertraut waren. Der Fremdenpolizei waren unterwürfige AsylbewerberInnen lieber als Flüchtlinge, welche aktiv am Schweigemarsch zum fünfjährigen Ermordungstag von Salvador Allende mitmarschierten.

«Mutter» Kurz lebte bereits nicht mehr, als ich im März 1978 meine Stelle beim cfd antrat. Ihre Worte und ihr Gedankengut waren aber allgegenwärtig im Haus am Falkenhöweg. Gerechtigkeit und Solidarität, Analysearbeit und Dialog prägten den Alltag und die Klausuren. Der cfd-Vorstand, welcher zunehmend mit komplexeren Konfliktsituationen einerseits und emanzipatorischem Gedankengut andererseits konfrontiert war, machte sich die Sache nicht leicht. Als durch und durch pazifistische Organisation ging es beispielsweise darum, Verständnis und Unterstützung für bewaffnete Befreiungsbewegungen aufzubringen. Dass es uns cfd-Mitarbeitenden ernst war mit der Gerechtigkeit bewiesen wir auch mit unserem Lohnsystem.



Therese Frösch, geb. 1951, arbeitete von 1978 bis 1981 als Sozialarbeiterin in der Flüchtlingshilfe des Christlichen Friedensdienstes. Später war sie Sozialarbeiterin am Inselspital. 1986 wurde sie leitende Sekretärin beim Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) Bern (Kanton). Von Januar 1993 bis Dezember 2004 war Therese Frösch Gemeinderätin der Stadt Bern. Seit 1993 ist sie auch Nationalrätin der Grünen Schweiz. Bis heute fühlt sie sich dem cfd und der Stiftung Gertrud Kurz verbunden.

Es gab 1800 Franken Grundlohn für alle und daneben grosse Kinderzulagen.

Der cfd hat sich seither gewandelt und ist sich trotzdem treu geblieben. Zahlreiche engagierte Frauen und Freundinnen von mir haben in all den Jahren dort und in seinem Umfeld gearbeitet. Während acht Jahren war Joy Matter Präsidentin der Stiftung Gertrud Kurz. Und seit wenigen Monaten leitet Cécile Bühlmann den cfd.

Die Liste der Integrationsprojekte, welche von der Stiftung Gertrud Kurz unterstützt werden, macht deutlich, dass die Spendengelder gezielt, originell und nachhaltig eingesetzt werden. Frauenspezifische Projekte liegen mir dabei besonders am Herzen. Die interessanten Tagungen und Projekte der Stiftung sind mehr als ein Tropfen auf einen heissen Stein. Für viele Menschen bedeuten sie Hoffnung hin zu einem guten Zusammenleben. Oder wie es die Integrationsverantwortliche der Stadt Bern an der letzten Tagung ausdrückte: «Gute Integration bedeutet schlicht, eine gute Identität zu gewinnen, damit man Veränderungen, die in jedem Leben und in jeder Gesellschaft ablaufen, bewältigen kann.»

KURZ - GEDANKEN

In dieser Rubrik äussern sich Spenderinnen und Spender darüber, weshalb sie die Stiftung Gertrud Kurz unterstützen.

Finanzbericht 2005

Besser als erwartet

Das Jahr 2005 war ein erfolgreiches Spendenjahr. Über 30 000 Franken wurden der Stiftung Gertrud Kurz gespendet.

Auch im letzten Jahr konnte die Stiftung Gertrud Kurz auf treue Unterstützung zählen. Über 30 000 Franken hat sie insgesamt von Spenderinnen und Spendern erhalten. Das war mehr als budgetiert. Es resultierte ein Einnahmenüberschuss von 4156 Franken. Und das Stiftungsvermögen stieg damit auf 286 000 Franken an.

Ein Winzling

Noch immer ist die Stiftung Gertrud Kurz gemessen am Stiftungsvermögen anderer Stiftungen ein Winzling. Doch auch mit verhältnismässig wenig Geld lässt sich bereits viel Gutes tun. 65 Projektgesuche hat der Stiftungsrat im letzten Jahr geprüft. 18 von ihnen hat er mit Beiträgen von insgesamt rund 19 000 Franken unterstützt.

Trotz der ehrenamtlichen Tätigkeit aller Stiftungsratsmitglieder mussten wie in den Vorjahren um die 8000 Franken für Personal- und Verwaltungskosten budgetiert werden. Grosse Posten waren dabei die Bezahlung der Protokollführerin und der Buchhalterin, aber auch die Kosten für Kopien, für den Druck der «Kurz-Nachrichten» und für deren Versand.

Leider blieben dieses Jahr grosse Überraschungen (z.B. Legate wie 2003) aus. Doch der Stiftungsrat freut sich auch über kleinere Spenden und stellt erfreut fest, dass die Durchschnittsspende mit 175 Franken relativ hoch ist. Dass zehn SpenderInnen – unter ihnen zwei Kirchgemeinden, die eine Kollekte zu Gunsten der Stiftung Gertrud Kurz durchführten – über 1000 Franken spendeten, beeinflusst dieses Ergebnis jedoch stark.

Auf Spenden angewiesen

Das Jahr 2005 war erneut ein Tagungsjahr. Mittels einer Sonderfinanzierung durch Sponsoren konnten wir über 70 Teilnehmende an der Tagung begrüssen. Verschiedene Expertinnen und Experten, aber auch Immigrantinnen und Immigranten selbst sprachen zum Thema «Gut gemeint, gut integriert?». Sie

machten deutlich, was für sie sinnvolle Integrationshilfen sind. Von dieser Veranstaltung konnte auch die Stiftung selbst profitieren, stellt sich doch auch uns immer wieder die Frage, welche Integrationsprojekte sinnvoll und Erfolg versprechend sind.

Damit wir unseren Beitrag zur Integrationsarbeit in der Schweiz weiterhin leisten können, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen, denn der Wertschriftenertrag der Stiftung ist mit rund 6000 Franken jährlich bescheiden. Doch wenn Sie, liebe Spenderinnen und Spender, uns weiterhin oder wieder mit einer Spende Ihr Vertrauen aussprechen, werden wir auch im Jahr 2006 aufs Neue kleine und nachhaltige Integrationsprojekte unterstützen.

*Christian Peter
Stiftungsratspräsident*

Impressum

Verantwortliche Redaktion: Lucia Probst, Dani Ernst
Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Mai+November)
Druck: Stämpfli AG Bern
Grafisches Konzept/Layout: Esther Bruni, Thun
Auflage: 800 Ex.
Adresse: Stiftung Gertrud Kurz, Postfach 8344, 3001 Bern